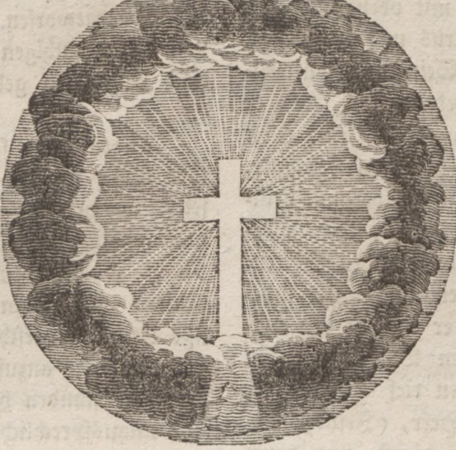
Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.

Zur Beförderung des religiösen Sinnes.



Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen

von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton. und Matthäus Thiel. Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 9. Mai 1835. №. 19. Verleger: G. P. Aderholz.

Friede Gottes.

Friede Gottes in dem Leben!
Mögest nimmer uns entschweben,
Ohne Dich der fromme Sinn,
Und das Glück der Welt ist hin,
Aus dem Herzen nicht mehr dringen,
Lieder, die zum Herrn sich schwingen.

Bald, wenn Du uns fortgegangen,
Hat die Hölle angefangen,
Furchtbar ein Gedankenmeer
In uns fluthet hin und her,
Und auf seinen flücht'gen Wogen,
Kommt nur Schreck und Angst geflogen.

Wie der Steuermann auch lenket,
Keine Hoffnung sich ihm schenket,
Denn Verderben in der Fluth,
Nur für Schiff und Schiffer ruht,
Können nie bei Kampf und Ringen
Meeres Wuth und Sturm bezwingen.

Friede Gottes in dem Leben!
Mögest nimmer uns entschweben,
Ohne Dich des Heilands Bild
Nicht das Herz mit Wonne füllt,
Ohne Dich sein Leid und Wunden
Fruchtlos sind dahin geschwunden.

J. Müller.

Der heilige Martyrer Ignatius.

Unter den ausgezeichneten Schülern der heiligen Apostel stehet der heilige Ignatius unstreitig mit oben an. Er war ein Schüler der heiligen Apostel Petrus und Johannes, und Bischof zu Antiochien in Syrien. Sein unerschütterlicher Glaube an Jesus Christus den Gekreuzigten, den er vor allen Menschen, vor niedern und hohen — und selbst vor dem Kaiser Trajan freimüthig und furchtlos bekannte, führte ihn dem schrecklichsten Martertode zu. Aber mit heiliger Freude vernahm er das Urtheil des Kaisers, der da befahl, „den Ignatius, der sich rühmt, daß er den Gekreuzigten in sich trage, in Fesseln zu schlagen und unter sicherer Wache nach Rom abzuführen, daß er daselbst den wilden Thieren vorgeworfen werde, und dem Volke zu einem Schauspiele diene.“ Mit hohem Entzücken rief deshalb der heilige Bischof aus: „Ich danke Dir, Herr, (Jesus) daß Du dieses Beweises Deiner Liebe mich würdigest; und durch die nämlichen Ketten mich ehrest, durch die Du einst Deinen großen Apostel Paulus ehrtest!“ Er selbst legte sich die Fesseln an, und übergab sich in thränenvollem Gebet für Jesu heilige Kirche den Soldaten, die ihn nach Rom bringen sollten, um daselbst zur Belustigung des Volkes wilden Löwen zur Speise vorgeworfen zu werden. Auf der Reise nach Rom kam er zu verschiedenen christlichen Gemeinden, die alle ihre innigste Theilnahme an seinem traurigen Loose bewiesen. Andere sendeten Abgeordnete aus ihrer Mitte zu ihm, und beeiferten sich, ihre aufrichtige Liebe und kindliche Ehrfurcht gegen ihn zu bezeigen; ja sie wollten in ihrer treuen Anhänglichkeit an ihn Alles aufbieten, um ihn aus jeder Gefahr zu befreien und dem schauerlichen Tode, der ihm bevorstand, zu entreißen; sie wollten sich beim Kaiser für ihn verwenden. Aber der gotterfüllte Mann, der von heißer Liebe zu Christus glühte, wollte nicht, daß man ihn des Glückes beraube, für seinen göttlichen Herrn und Meister und seine heilige Sache zu sterben. Er beschwor sie, ihn nicht länger mehr von der innigsten und seligsten Vereinigung mit Jesus Christus abzuhalten, die ihm nun bald durch den Martertod zu Theil werden solle.

Er schrieb auf seiner Reise nach Rom an die Geliebten in Christo Jesu mehrere Briefe, alle voll apostolischen Geistes. Von Smyrna aus, wo er den heiligen Polykarpus, Bischof daselbst, der auch ein Schüler des heiligen Johannes war, besuchte, schrieb er den sehr schönen Brief an die Gemeinde zu Rom, worin er sie inständig bittet, sich nicht für ihn beim Kaiser wegen seiner Befreiung zu verwenden; sondern ihn des hohen Glückes, für Christus und seine heilige Sache zu sterben, theilhaftig werden zu lassen. Er kam von Smyrna in kurzer Zeit nach Rom, wo er im Jahre 107 eines schaudervollen Martertodes starb. Er wurde den Löwen zur Speise vor dem zahlreich versammelten Volke vorgeworfen. Seine Gebeine wurden ehrfurchtsvoll von den Gläubigen gesammelt und als ein kostbarer Schatz nach Antiochien gebracht.

Augenzeugen schließen ihre Erzählung von dem Martertode dieses heiligen Bischofs mit folgenden Worten: „Wir selbst waren Zeugen dieses glorreichen Todes, über welchen wir reichliche Thränen vergossen; und wir brachten die Nacht wachend und im Gebete zu, und flehten auf den Knieen zum Herrn unsere Schwäche zu kräftigen. Der heilige Martyrer erschien uns. Er war gleich einem gewaltigen Kämpfer anzusehen, der einen schweren und ruhmvollen Kampf bestanden hatte; er stand vor dem Herrn und war von unaussprechlicher Glorie umflossen. Von hoher Freude über dies Gesicht durchdrungen, dankten wir dem Urheber alles Guten, und priesen ihn für die Glückseligkeit, die er seinem Diener verliehen. Wir berichten euch den Tag seines Todes, damit wir alle Jahre uns versammeln und seine Marter zur Zeit verehren, wo er gelitten hat; da wir die Hoffnung hegen, an dem Siege dieses großmüthigen Streiters Christi Antheil zu erhalten, der den Teufel kraft des Beistandes unsers Herrn Jesu Christi unter die Füße trat, durch welchen und mit welchem Gott dem Vater und dem heiligen Geiste Macht und Herrlichkeit sei in Ewigkeit. Amen.

Dieser kurzen Schilderung lassen wir nun folgen:

Des heiligen Ignatius Brief an die Römer.

(Uebersetzt von Wocher.)

Ignatius, mit dem Beinamen der Gotterfüllte, an die in der Herrlichkeit des allerhöchsten Vaters und Jesu Christi, seines einigen Sohnes begnadigte Gemeinde, die Geliebte und in dem gnädigen Willen dessen Erleuchtete, welcher mit Huld Alles beschlossen, was gemäß ist der Liebe unseres Gottes Jesu Christi, die auch vorstehet in der Stadt des römischen Gebiets, gotteswürdig, würdevoll, würdig aller Seligpreisung, würdig alles Lobes, würdig des Zieles (ihrer Wünsche), ehrwürdig durch Reinheit des Sinnes, und Vorsteherin des Liebesbundes ist, nach Christo und nach dem Vater genannt: die ich grüße in Jesu Christo, dem Sohne des Vaters! Ihnen (allen), die nach dem Fleische und Geiste, nach dem ganzen Gebote vereiniget, die mit der Gnade Gottes stets erfüllt, von aller fremdartigen Farbe

(d. h. eine Gemeinde, deren Reinheit des Glaubens durch keine Irrlehre getrübt ist) gereinigt sind, Heil in Fülle und heilige Freude in Jesu Christo, unserm Gott!

1. Nachdem ich, zufolge meines Gebetes zu Gott, es (zum voraus schon) erlangt habe, euer gotteswürdiges Angesicht zu sehen, so daß ich noch mehr erhielt, als um was ich gebeten: so hoffe ich in Banden um Jesu Christi willen euch (bald) zu begrüßen, wenn es der Wille Gottes ist, daß ich zum Ziele zu gelangen gewürdigt werde. Denn der Anfang ist glücklich eingeleitet, wenn ich nur der Gnade theilhaftig werde, ungehindert mein Loos zu empfangen. Denn ich fürchte eure Liebe, sie möchte mich verletzen! Denn euch ist es leicht, was ihr wollet, zu Stande zu bringen, mir aber ist es schwer, zu Gott zu gelangen, falls ihr meiner schonen wollet.

2. Nicht menschengefällig will ich sein vor euch, sondern Gott wohlgefällig, wie auch ihr ihm wohlgefallet. Denn nie wieder werde ich eine so schöne Gelegenheit haben, zu Gott zu gelangen; und auch euch, wofern ihr schweiget, kann nie ein schöneres Werk (als dieses) zugeschrieben werden! Denn wenn ihr von mir schweiget, so werde ich Gottes sein; wenn ihr aber für mein leibliches Leben so zärtlich besorgt seid, so muß ich wieder die Laufbahn betreten. Wollet mir nicht mehr vergönnen, als daß ich Gott geopfert werde, weil noch der Opferaltar bereit steht, so daß ihr (denn) in Liebe einen Chor (um mich) bildet, und dem Vater in Christus Jesus lobsinget: daß Gott den Bischof Syriens gewürdigt, vom Aufgang her im Niedergange zu erscheinen, wohin er selbst ihn herbeiholen ließ. Schön ist es (für mich), von der Welt hinweg zu Gott hin niederzugehen, um (wieder) aufzugehen in ihm!

3. Noch nie habet ihr Jemand beneidet, wohl (aber) Andere belehrt: ich verlange nun, daß jenes auch zuverlässig sei, was ihr (sonst) lehret und vorschreibet. Erflehet mir nur Kraft von innen und außen, daß ich nicht nur rede, sondern auch wolle, daß ich nicht blos ein Christ heiße, sondern auch als solcher erfunden werde! Denn, werde ich als solcher erfunden, so kann ich es auch heißen, und (auch) dann noch treu seyn, wenn ich nicht mehr vor der Welt erscheine. Nichts Erscheinendes ist ewig: Denn das Sichtbare währet nur eine Zeit lang, ewig aber das Unsichtbare; denn auch unser Gott Jesus Christus, da er beim Vater ist, erscheint nun viel herrlicher. Nicht blos im Stillesein bestehet das Christenthum, sondern in der geistigen Größe.

4. Ich schreibe den Gemeinden, und melde ihnen allen, daß ich gern für Gott sterbe, wenn nur ihr kein Hinderniß machet. Ich bitte euch, erweiset mir kein unzeitiges Wohlwollen. Lasset mich eine Speise der wilden Thiere sein, durch die es mir vergönnt ist, zu Gott zu gelangen. Ich bin ein Waizen Gottes, und muß unter den Zähnen der wilden Thiere gemahlen werden, damit ich als ein reines Brot Christi erfunden werde. Schmeichelt lieber den wilden Thieren, damit sie mir zum Grabe werden, und nichts von meinem Leibe übrig lassen, auf daß ich nach meinem Entschlafen Niemanden beschwerlich falle. Dann werde ich wahrhaft ein Jünger Christi sein, wenn die Welt auch meinen Leib nicht mehr sehen wird. Flehet für mich zu Christus, daß ich durch diese Werkzeuge als Opfer erfunden werde. Zwar nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch; sie waren Apostel, ich bin ein Verurtheilter; sie waren frei, ich bin ein Sklave bis auf diese Stunde; aber wenn ich leiden darf, ein Freigelassener Jesu Christi, und werde durch ihn in Freiheit auferstehen. Jetzt, in Banden, lerne ich, nichts Irdisches oder Vergängliches zu begehren.

5. Von Syrien bis Rom habe ich zu Wasser und zu Land, bei Tag und Nacht mit wilden Thieren zu kämpfen, indem ich an zehn Leoparden gebunden, d. i. von der Rotte der Soldaten (umgeben) bin, die selbst wenn man ihnen wohlthut, nur ärger werden. Bei ihren Mißhandlungen lerne ich aber um so mehr! Doch darum bin ich noch nicht gerechtfertigt! O, ich möchte an den für mich bereit gehaltenen wilden Thieren (zum voraus) mich laben, und wünsche, daß sie auf mich bereit sein möchten, werde sie auch liebkosen, damit sie mich sogleich verschlingen, nicht wie sie vor einigen sich scheuten und sie nicht anrührten. Und sollten sie ungeneigt sein und nicht wollen, so werde ich sie mit Gewalt dazu zwingen. Vergebet mir! Ich weiß, was mir gut ist. Jetzt fang ich an ein Jünger zu sein. Keins der sichtbaren oder unsichtbaren Wesen beneide mich, auf daß ich Jesu Christi theilhaftig werde. Feuer und Kreuz, der wilden Thiere wüthende Anfälle, alles Zerschneiden und Zerreißen, alles Zerstreuen der Gebeine, alles Verstümmeln der Glieder und Zermalmen des ganzen Leibes, alle argen Qualen des Satans sollen über mich kommen, nur daß ich Jesu Christi theilhaftig werde!

6. Was habe ich von den Vergnügungen der Welt, was von den Reichen dieser Erde! Lieber ist mir, zu sterben für Jesus Christus, als zu herrschen bis an die Grenzen der Erde. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an der Seele aber Schaden leidet? Nach Jenem verlange ich, der für uns gestorben ist, jenen suche ich, der für uns auferstanden ist! Mir aber steht die Geburt bevor! Vergebet mir Brüder! Seid mir kein Hin-

derniß, damit ich zum Leben gelange! Wollet mir nicht dergestalt wohl, daß ich sterbe; da ich Gott angehören will. Habet nicht Lust an der Welt; lasset mich zum reinen Licht gelangen! Dort angelangt, werde ich ein Mensch Gottes. Vergönnet mir, ein Nachahmer von den Leiden meines Gottes zu sein. Wer ihn in seinem Innern hat, der möge verstehen, was er will, und habe Mitleid mit mir, wenn er weiß, was mich ängstiget!

7. Der Fürst dieser Welt will mich wegrauben, und will meinen zu Gott gewandten Sinn verderben: daher leiste ihm Keiner der Anwesenden aus euch irgend eine Hülfe, seid vielmehr für mich, das ist, für Gott. Führet nicht Jesus Christus im Munde, wenn ihr doch die Welt liebet. Mißgunst sei ferne von euch! Selbst dann, wenn ich bei meiner Anwesenheit euch (um Hülfe) anflehte, folget mir nicht; folget vielmehr dem, was ich schreibe: (denn) lebend schreibe ich euch, voll Sehnsucht zu sterben. Meine Liebe ist gekreuziget, und in mir ist kein Feuer mehr, das noch Reisig suchte wohl aber ein lebendiges und in mir redendes Wasser, welches aus meinem Innern spricht: Komm' zum Vater! Ich habe (daher) keine Lust an vergänglicher Nahrung, noch an den Freuden dieses Lebens; nach dem Brote Gottes verlangt mich, nach dem himmlischen Brote des Lebens, welches das Fleisch Jesu Christi ist, des Sohnes Gottes, der in der letzten Zeit als Nachkommen Davids und Abrahams erschienen ist; und nach Gottes Tranke, nach seinem Blute verlangt mich, welches die unvergängliche Liebe und das ewige Leben ist.

8. Ich will nicht mehr nach Art der Menschen leben! Das wird (mir) aber zu Theil werden, wenn ihr mir wohl wollet. Wollet mir denn wohl, damit auch ihr Wohlwollen findet. Ein kurzes Schreiben ist es, worin ich euch eine Bitte vorstelle: schenket mir Glauben! Jesus Christus aber, wird euch das offenbaren, daß ich nach der Wahrheit rede; er, der Mund ohne Falsch, durch welchen wahrhaft der Vater geredet. Betet für mich, auf daß ich's erreiche! Nicht nach dem Fleische schrieb ich euch, sondern nach dem Sinne Gottes. Gelang' ich zum Leiden, so habet ihr mir wohlgewollt; werde ich verworfen, so habet ihr mich gehaßt.

9. Gedenket in euern Gebeten der Gemeinde in Syrien, die nun an meiner Stelle Gott zum Hirten hat. Nur allein Jesus Christus wird sie an der Stelle des Bischofs regieren und eure Liebe. Ich aber schäme mich, einer aus ihnen genannt zu werden: denn ich bin es nicht würdig, als der letzte von ihnen und als eine Frühgeburt. Aber ich bin begnadigt worden etwas zu sein, wenn ich zu Gott gelange. Es grüßet euch mein Geist und die Liebe der Gemeinden, die mich wegen des Namen Jesu Christi so aufgenommen haben, als wenn ich nicht blos durchgereißt wäre: denn auch diejenigen, welche in Ansehung des Weges, (welchen ich) dem Fleische nach (zu machen hatte), mir nicht nahe kamen, haben mich von Stadt zu Stadt begleitet.

10. Dies aber schreibe ich euch von Smyrna aus, durch die der Seligpreisung würdigen Ephesier. Nebst vielen Andern ist auch Krokus bei mir, dieser mir so geliebte Mann. Was jene betrifft, welche zur Ehre Gottes mir von Smyrna aus nach Rom vorangegangen sind, so glaube ich, daß ihr sie schon werdet kennen gelernt haben; lasset sie auch wissen, daß ich nahe bin; denn alle sind Gottes und euer würdig; und es geziemt euch, daß ihr sie in jeder Hinsicht erquicket.

Dieses schrieb ich an euch am neunten Tage vor den Calenden des Septembers, [das heißt: am 23ten August.]

Lebet wohl und seid stark bis an's Ende, mit der Standhaftigkeit Jesu Christi! Amen!

Wanderungen eines irländischen Edelmanns zur Entdeckung einer Religion. Von Thomas Moore. 2 Bde. 2te Aufl. Köln am Rhein. Druck und Verlag von M. Du Mont-Schauberg 1834. Preis 1 Rthlr (3te Auflage 1835.)

Diese Wanderungen im Gebiete der Religion sind eine der merkwürdigsten und interessantesten Erscheinungen der neuesten Zeit. Sie haben mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und verdienen in vielfacher Beziehung alle Beachtung. Ihr Verfasser, ein geborner Irländer, ist der berühmteste, jetzt lebende englische Dichter. Durch mehrere herrliche Werke seines schönen Geistes wurde er der Liebling seiner Landsleute, und nachdem er vorher als Anwalt des bedrückten katholischen Irlands in den „Memoiren des Capitain Rockh" aufgetreten war, wird er der gewandte Vertheidiger der so vielfach verkannten katholischen Kirche. Dies mußte in England großes Aufsehen erregen; das Buch wurde von Tausenden gelesen, und Alle, selbst jene, welche sich hart getroffen fühlten, mußten zugestehen, daß die katholische Kirche an Moore einen mächtigen Vertheidiger gefunden habe. Er hat nicht nur die Lehren des katholischen Glaubens, und namentlich die der katholischen Kirche eigenthümlichen sogenannten Unterscheidungslehren, in ihrem wahren Sinne klar, richtig und vollständig entwickelt und behandelt, sondern sie auch so lieblich eingekleidet, daß Jedermann nicht eine religiöse Abhandlung, sondern eine anziehende Schilderung zu lesen glaubt. Die Aufmerksamkeit wird nicht nur fortwährend rege gehalten, sondern mehr und mehr gespannt. Der Weg, den er auf seinen religiösen Wanderungen betritt, ist der untersuchende. Er ist als geborner Katholik von Vorurtheilen gegen seine Religion eingenommen, und will zu günstiger Zeit diese Religion verlassen. Um aber nicht blindlings eine andere Religion anzu-

nehmen, fängt er an zu prüfen und nach der ursprünglichen Christus-Religion zu forschen, und siehe: je mehr er forscht, und je weiter er in's Alterthum zurückgeht, jemehr er sich den Zeiten der Apostel naht, desto mehr überzeugt er sich, daß alle jene katholische Lehren, welche das Vorurtheil ihm als neuerfunden und falsch schilderte, ursprünglich echt christlich sind, und in aller Zeit von jetzt bis zu den apostolischen Zeiten zurück allgemein angenommen und geglaubt worden sind. Daher wird er am Schlusse der Wanderung ein Katholik aus eigner fester Ueberzeugung. Ueberall spricht der tief religiöse Geist und die innerste, reinste und heiligste Ueberzeugung mit glühender Begeisterung u. lebendigem Feuer, das mit Gewalt mit sich fortreißt u. jedem unbefangenen Wahrheitsfreunde dieselbe Ueberzeugung mittheilt. Nicht leicht wird man eine so anziehende und dabei so gediegene Schilderung u. Rechtfertigung der dem Katholizismus eigenthümlichen Lehren irgendwo antreffen. Es darf daher nicht befremden, daß dieses Werk nicht nur in England so großen und allgemeinen Eindruck machte, sondern daß es auch in mehrere andere Sprachen übersetzt und überall mit gleich hohem Interesse gelesen wurde. In unserer Muttersprache erschien es zuerst in oben genannter Uebersetzung, welcher eine zweite, von H. Moritz Lieber besorgte, (Aschaffenburg bei Th. Pergay) nachfolgte. Das Buch machte zu viel Eindruck, als das nicht Gegenschriften (Widerlegungen) hätten erfolgen sollen. England lieferte sogleich einige, die ebenfalls in's deutsche übersetzt wurden, jedoch gewiß nirgends von großem Erfolge gewesen sind, weil ihnen nicht nur die Meisterhand in der Schilderung fehlt, sondern sie sich auch mit der Hauptsache, den eigentlichen kath. Glaubenslehren, wenig — dagegen mehr mit minder bedeutenden Nebendingen beschäftigen und daher widerlegen, was zur Sache selbst nichts beiträgt, aber weder den Geist noch den Hauptinhalt des Werkes im Ernste bekämpfen, geschweige widerlegen. Es werden höchstens einige alte längst abgenutzte Einwürfe gegen die katholische Glaubenslehre von Neuem hingestellt, obschon deren Grundlosigkeit oft und ernst genug katholischer Seits dargethan worden ist.

Missionen. Den Angaben eines Missionärs zufolge giebt es gegenwärtig in den vereinigten Staaten 320 katholische Missionäre und ungefähr 490 katholische Kirchen, von denen jedoch die meisten nur klein und von Holz sind. Die katholische Bevölkerung nimmt fortwährend zu; das Provincial-Concilium von 1829 schätzte sie auf 500,000 Seelen; gegenwärtig aber, sagt jener Missionär, beläuft sie sich auf nahe an eine Million. Die Vorurtheile verschwinden immer mehr. Man hat sieben Diöcesan-Seminarien errichtet, von denen das älteste zu Boston unter der Leitung der Geistlichen von St. Sulpize steht. — Man hat in diesem Lande 12 katholische Collegien zur Erziehung der Jugend, welche von Jesuiten, Dominikanern, den Ordensgeistlichen von St. Sulpize oder St. Lazarus, und von Weltgeistlichen geleitet werden. Frauenklöster haben sich ebenfalls an mehreren Orten gebildet; und fast in allen Städten der Union findet man barmherzige Schwestern, deren Anzahl sich auf 247 beläuft. Diese Nonnen haben, besonders während der Cholera, die wichtigsten Dienste geleistet. — —

Chrysost.

Herr Bruté, Bischof des neu errichteten Bisthums Vincennes in Nordamerika giebt in einem Briefe vom 27. Dezember 1834 folgende Schilderung seiner oberhirtlichen Lage.

„Nachdem ich am 28ten October zu St. Louis konsekrirt worden, kam ich am 4ten November in Vincennes an, und wurde von Herrn Flaget, der mich konsekrirt hatte, und Herrn Puriel, Bischof von Cincinnati, installirt. Ich habe schon einige Theile meiner Dioces bereist, und auch eine neue Kirche unter Anrufung der Allerseligsten Jungfrau geweiht; denn es ist billig, daß ich meine erste Weihe unter solchen Schutz stelle. Ich taufe, traue und beerdige hier, gehe mit der Stola über die Straßen; denn in dieser Hinsicht ist man hier frei. An Weihnachten habe ich meine drei Messen gelesen, und bei jeder gepredigt, so wie auch bei der Vesper, denn bei jeder öffentlichen gottesdienstlichen Verrichtung ist dies hier Gebrauch. — Ich habe Niemanden bei mir als einen Seminaristen, der ein guter Irländer ist, aber in den Ceremonien sehr wenig bewandert; doch trete ich an den hohen Festtagen im bischöflichen Ornate auf. Ich gehe an den Altar mit dem Hirtenstabe, der Mitra und Cappa. Ich bediene mich selber, setze selber die Mitra auf und ab. Meine Kathedralkirche ist ein ziemlich großes Gebäude, aber noch ganz ohne allen Schmuck. Es befindet sich nichts darin als ein schöner Tabernakel, sechs Leuchter u. ein Marienbild. Vor allen aber, wer wird mir Priester geben. Ich habe ein so weites Feld urbar zu machen, eine Dioces von mehr als 60,000 Quadratmeilen, so groß als fünf und zwanzig Diocesen in Frankreich, und bin allein in Vincennes. Mein Klerus, mein Domkapitel, meine Generalvikarien, meine Seminariums-Directoren bestehen sammt und sonders aus einem einzigen Seminaristen. Mein nächster Priester ist 25 Meilen von hier entfernt und um seine Gemeinde zu besuchen hat er 50 Stunden zu machen. Die drei andern Priester sind nothwendig für die Deutschen an den Grenzen des Ohios, funfzig Stunden von hier; zu Chicago am Michigansee ist ein Priester, den man mir geliehen hat, und am Flusse St. Joseph residirt Herr Badin, ein französischer Priester, der 68 Jahre alt, aber noch kräftig ist; — das ist mein ganzer Diocesanklerus. Wer wird meiner Verlassenheit sich erbarmen, und mir Priester schicken zu dieser großen Erndte?... — —"

Die Protestanten zu New-Hawen, Diöcese Boston, haben den Katholiken dieser Stadt einen silbernen Kelch, mit einer die Gabe andeutenden Inschrift, zum Geschenke gemacht. Sie sind dazu bewogen worden, weil der katholischen Kirche die sämmtlichen heiligen Gefäße gestohlen wurden. —

Constantinopel. Der Sultan hat den griechischen, armenischen und katholischen Patriarchen, weil Jeder von die-

sen dreien in seinem Berufe die Wohlfahrt und rechte Leitung seiner betreffenden Glaubensgenossen sich eifrig angelegen sein läßt, und das großherrliche Wohlgefallen erstrebt, am Abend des 2ten Ramasan (des 9ten oder Fasten-Monats) zur Audienz gezogen, und Jedem von ihnen ein Ehrenzeichen aus Brillanten ertheilt. —

Die Ostküste von Neuholland oder Neu-Südwales hat nun auch einen katholischen Bischof, Herrn Polding, erhalten; seine Jurisdiction erstreckt sich noch auf die Nordküste über von Diemensland. In seiner ganzen Mission, die schon über 30,,000 Katholiken zählt, welche immer im Zunehmen sind, befindet sich keine einzige Kirche. Der neue Bischof hat daher einige Städte Englands bereiset, und die Mildthätigkeit der katholischen Einwohner in Anspruch genommen.

Katholik.

Die (Nr 14. S. 111 bereits angezeigte) Christenverfolgung in Cochinchina war zur nämlichen Zeit ausgebrochen, wie die in Tongking; aber die Christen in Cochinchina hatten größere Leiden zu erdulden als die in Tongking. Der apost. Vikar von Cochinchina, Hr. Taberd, Bischof von Isauropolis, wollte sich seinen Feinden nicht freiwillig überliefern und entfernte sich; allein er konnte die Grenze nicht überschreiten, und mußte sich in einen Wald zurückziehen, in dem er sich 20 Tage in einem Stalle verborgen hielt. Endlich fand er eine kleine Fischerbarke, und begab sich auf derselben nach Chantabue. Der Missionär Gagelin ist den Martertod als wahrer Apostel gestorben. *) Als er in seinem Gefängnisse bereits schwer gemarert, die Nachricht empfing, daß er unwiderruflich zum Tode verurtheilt sei, schrieb er an seinen Freund, den Missionär Jaccard: „diese Nachricht (der Verurtheilung) hat mich im innersten Grunde meines Herzens mit Freude erfüllt. Wahrlich, ich versichere Sie, noch nie hat mir eine Neuigkeit so viel Freude gemacht. — Die Gnade des Marterthums, deren ich ganz unwürdig bin, ist von meiner zartesten Kindheit an der Gegenstand meiner heißesten Wünsche gewesen; ich habe täglich um diese Gnade Gott besonders gebeten, so oft ich bei dem heiligen Meßopfer das kostbare Blut des Herrn wandelte. Bald werde ich also vor meinem Richter erscheinen, um Rechenschaft zu geben über alle meine Beleidigungen, über das Gute, das ich unterlassen, und selbst über dasjenige Gute, das ich gethan habe. Wenn ich einerseits auch vor der Strenge seiner Gerechtigkeit erbebe, so richten mich doch seine Erbarmungen wieder auf, und die Hoffnung einer glorreichen Auferstehung und glückseligen Ewigkeit tröstet mich für alle Arbeiten und Mühsale, die ich getragen, für alle Leiden und Demüthigungen, die ich erduldet habe. Ich verzeihe von ganzen Herzen allen, die mich beleidigt haben; und bitte euch alle um Verzeihung, denen ich etwa ein Aergerniß gegeben habe. — Ich empfehle mich Ihrem Gebete, so wie dem Gebete der eingebornen Priester, der gottgeweihten Jungfrauen und aller frommen Seelen. Ich bitte Sie auch in meinem Namen zu schreiben an — meine Eltern und Geschwister. Ich werde sie im Himmel wiedersehen. Ich verlasse diese Welt und habe keinen Verlust in ihr zu bedauern. Das Anschauen meines guten Jesus tröstet mich bei Allem, was der Tod Bitteres an sich haben kann. Mein einziger Wunsch ist, recht bald von diesem Sündenleibe zu scheiden, um mit Jesus Christus in der ewigen Seligkeit vereinigt zu werden. — Czue, am 14ten October 1833.

Herr Gagelin hatte den Wunsch geäußert, noch einmal einen seiner Mitbrüder zu sehen, um von ihm die heiligen Sakramente zu empfangen; aber man fand kein Mittel, ihm diesen Trost verschaffen zu können. Am 17ten October eröffnete man ihm den Befehl sein Gefängniß sofort zu verlassen; er hatte eben seine Tagzeiten beendet. Vor der Gefängnißthüre erwartete ihn eine Abtheilung Soldaten. Als er heraustrat, hatte er ein frisches lebhaftes Aussehen; hierauf erblaßte er ein wenig, nahm aber sogleich wieder seine natürliche Farbe an. Sehet, ich fürchte nichts, sprach er zu einem Soldaten. Bei seiner Ausführung ging ein Ausrufer vor dem Zuge her, und verkündete das Todesurtheil, des Inhalts, daß der Europäer erdrosselt werden solle, weil er die Religion Jesu Christi im Königreiche gepredigt habe. Der Missionär ging schnellen Schrittes mit heiterer Miene einher; seine Blicke heftete er auf die Volksmenge, die seine Standhaftigkeit bewunderte. — Es wurde eine Binsenmatte auf die Erde ausgebreitet; er bat, sich auf die Kniee niederwerfen zu dürfen; aber man hieß ihn mit ausgestreckten Füßen sich niedersetzen und band ihm die Arme hinter den Rücken an einen Pfahl. Er ließ dies alles mit der größten Kaltblütigkeit an sich geschehen. Hierauf ward ihm ein Strick um den Hals gebunden, und zehn oder zwölf Soldaten zogen nun nach verschiedenen Seiten mit aller Kraft an demselben. Also hauchte der Missionär ohne die geringste Bewegung zwischen 7 und 8 Uhr Morgens sein Leben aus. Den Leichnam begrub der Pater Andreas; doch der König hierüber aufgebracht, befahl den Leichnam aufzusuchen, und ließ Maaßregeln ergreifen, dessen fernere Wegschaffung unmöglich zu machen. Herr dela Motte bewahrt den Strick auf, mit welchem Gagelin erdrosselt wurde, und zu Phu-Cam wird die Kangue, die er trug, aufbewahrt.

Einen andern nicht minder rührenden Martertod fand ein Christ, Namens Paul Dri-Buong, Hauptmann von der Leibwache des Königs, der nebst 6 Soldaten um des Glaubens willen eingezogen wurde. Sie wurden mit Ketten beladen und ins Gefängniß geworfen. Sie hatten viel zu leiden, und wurden oft geschlagen. Einer aus ihnen starb im Gefängnisse den 8ten März 1833. Unter ihnen befindet sich auch Thaddäus Quou aus einer ausgezeichneten Familie. Paul hatte bei seinem Verhöre ein muthvolles Glaubensbekenntniß abgelegt, und ward sofort seiner Würden und Einkünfte entsetzt. Er bewies während seiner Gefangenschaft so viel Geduld und Standhaftigkeit, daß er sogar um noch drückendere Ketten und mehr Schläge bat. Am 23ten October 1833 Abends um halb 5 Uhr wurde er zum Tode geführt unter Fackelschein, mit Ketten beladen und die

---

*) Man vergleiche Gagelins Freudigkeit und muthvolle Glaubensfestigkeit mit der des heiligen Ignatius. A. d. R.

Hände auf den Rücken gebunden. Er zeigte nicht die geringste Schwäche, warf, am Orte angelangt, sich auf die Kniee nieder und bat sein Gebet verrichten zu dürfen. So blieb er einige Zeit knieen „Mein Gebet ist geendet" sprach er, man hob ihn auf und in einem Augenblicke wurde ihm mit einem Schwerdtstreiche das Haupt abgeschlagen. Sein Kopf blieb 3 Tage zur Schau aufgesteckt, und auch seinen Leichnam ließ man 3 Tage lang in einem offenen Sarge stehen. Man bewahrte ein Stück Leinwand auf, das in das Blut des Marryters getaucht wurde. Die übrigen Gefährten des Paul waren mit der Kangue belastet, und bereits zum Tode verurtheilt worden.

Sion.

Schweiz. Am Sonntage den 7ten Dezember v. J. hat der hochwürdige Bischof von Lausanne und Genf in der Stadt Vevay, im Kanton Waadt, eine so eben erbaute katholische Kirche geweiht. Sie ist der heiligen Jungfrau unter dem Titel „Maria zum englischen Gruße" gewidmet. Der Bischof war in der größtentheils von Protestanten bewohnten Stadt mit allen seiner Würde gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden. Dem auf die Weihe folgenden Mittagsmahle wohnte eine große Anzahl von Protestanten bei, welche den Bau durch großmüthige Gaben befördert hatten, unter andern der Präfect und der Syndicus. Der Letztere war von der Bürgerschaft beauftragt, an den Bischof das Wort zu richten und ihm nach der Sitte des Landes den Ehrenwein zu reichen. Er versicherte, daß dieser Tag ein Tag des Festes für die ganze Stadt sei, die das Andenken daran lange bewahren werde. Die Eröffnung einer katholischen Kirche in einem Kanton, in welchem die katholische Religion so lange und bis in die neuesten Zeiten verfolgt war, ist in der That ein denkwürdiges Ereigniß.

Sion.

Spanien. — Das Berliner „politische Wochenblatt enthielt im vorigen Jahre in seinem Bericht über die damals neuesten Zeitereignisse u. A. folgendes jetzt noch Beachtenswerthe: Es war schon letztlich von der wahrhaft empörenden Weise die Rede, in welcher das Journal des Debats der zu Madrid vorgefallenen Greuelscenen gedachte, und wobei dem Verfasser des Berichts die indirecte Bemerkung entschlüpft war, daß die Ermordung der Mönche für einen Fortschritt auf dem Wege der Civilisation gelten könne. Unglücklicherweise haben die halboffiziellen Publizisten ein sehr schwaches Gedächtniß. „Spaniens nächste Zukunft," äußert ein Aufsatz in der unmittelbar folgenden Nummer desselben Blattes, hänge von dem Eindrucke ab, welcher das Niedermetzeln der Klostergeistlichen in der Hauptstadt auf die Provinzen machen werde." Wir sind derselben Meinung, und hoffen, daß eben dieser Eindruck, und das, was in der Folge dessen geschehen wird, die Parallele glorreich widerlegen werde, welche das Journal des Debats mit unverkennbarer Freude jetzt schon zwischen Spanien und Frankreich zieht.

Sollte aber der unerforschliche Rathschluß der Vorsehung es anders beschlossen haben, sollte Spanien bestimmt sein, dieselbe blutige Bahn der Greuel zu durchlaufen, die Frankreichs unrühmliches Beispiel ihm vorgezeichnet, sollte dort die Partei derjenigen, die die Scenen von St. Germain l'Auxerrois zu verüben pflegen, wirklich die Oberhand über den unverdorbenen Theil des edelsten und stolzesten Volkes in Europa gewinnen; — dann mögen zunächst diejenigen zittern, die jetzt mit ruchloser Imbezillität das Feuer im Nachbarshause schüren, und im geheimen Bewußtsein der eigenen unauslöschlichen Schande mit satanischer Freude jubeln, wenn auch irgendwo anders noch ein Volk mit seinem Glauben seine Ehre und seinen rechtmäßigen Herrn Preis zu geben scheint. Denn so viel dürfte gewiß sein: siegt in Spanien, was wir bis jetzt nicht für möglich halten, dieselbe Partei, die jetzt unter dem Beifallslächeln des Journal des Debats die Klöster stürmt und die Priester mordet, so ist auch in Frankreich der Triumph der rothen Mütze durch keine Macht der Erde abzuwenden, und die Männer vom Journal des Debats, und Jene, welche es vertritt, mögen sich glücklich schätzen, wenn noch ein Priester übrig bleibt, der ihnen auf der letzten Reise den Muth einsprechen mag, dessen sie dann in so hohem Grade bedürfen möchten.

Daß diese traurige Muthmaaßung zur Wahrheit geworden sei, beweisen die blutigen, ja unmenschlichen Greuelthaten, deren sich in jüngster Zeit vorzüglich die Soldaten der Königin schuldig gemacht haben. Doch es kommt einst ein Tag der Vergeltung und er ist für jene Priestermörder schon gekommen, wie dies folgender aus „Sion" entlehnter Artikel beweißt:

Ein merkwürdiges Geschick hat die Mörder der Jesuiten und Dominikaner zu Madrid den Händen der Truppen des Don Carlos überliefert, damit sie für ihr Verbrechen den Lohn bekämen. In seinem amtlichen Berichte macht der General Erazo die Bemerkung, daß er nicht zweifle, wie die Vorsehung es sei, welche ihm jene Elenden überliefert, um sie für die Niedermetzelung der Priester zu Madrid büßen zu lassen. Er wundert sich selbst, daß sie in so großer Anzahl gefallen, und daß grade sie es gewesen, welche in diesem Kriege das fürchterlichste und vollständigste Blutbad erlitten. Das Geschick hat gewollt, daß diese ganze Schaar von Mördern sich da vereinigt fand, um gleichsam zur Richtstätte geführt zu werden. Und gerade so, wie sie ihren Schlachtopfern den Tod bereitet hatten, sind auch sie geblieben — durch eine Metzelei nämlich. —

Paris. Der bekannte Arzt Dupuytren, der eine europäische Berühmtheit erworben hat, ist im Februar d. J. gestorben. Die öffentlichen Blätter haben bei der Ankündigung seines Todes in die kleinsten Details sich eingelassen; nur vergessen haben sie zu erwähnen, daß er — der hochberühmte Arzt, — mit den rührendsten religiösen Gesinnungen aus diesem Leben geschieden ist. Er sah öfter den Pfarrer von St. Roch, und empfing von ihm die letzte Wegzehrung und die letzte Oelung, bei welcher religiösen Handlung er tiefes kirchliches Gefühl, innige Ehrfurcht und Glaubensstärke

bewiesen hat. An ihm erwahrt sich das Sprüchwort: „Wenig Wissenschaft entfernt von der Religion, viel Wissenschaft führt zu derselben. Uebrigens hat der große Arzt diese letzte Gnade durch vortreffliche Eigenschaften des Herzens verdient. In dem unermeßlichen Hotel-Dieu hat er besonders ein gesegnetes Andenken hinterlassen. Die barmherzigen Schwestern, denen er gleichsam mit religiöser Achtung zu begegnen pflegte, waren Zeugen der Thätigkeit, der Güte, Aufmerksamkeit, des sittlichen Ernstes und der mitleidigen Liebe des großen Mannes.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. Die katholisch-theologische Fakultät hiesiger Universität hat dem Regens des Bischöflichen Seminariums in Braunsberg und Professor daselbst Herrn von Dittersdorf nach ehrenvoll bestandenem Examen und auf den Grund seiner gelehrten Abhandlung de Sermone Capharnaitico (Joh. VI. 26 s s.) den 23ten April die theologische Doctorwürde ertheilt.

In der Armen-Kranken-Anstalt der barmherzigen Brüder in Neustadt in Ober-Schlesien wurden im Jahre 1834 ohne Unterschied der Religion aufgenommen und unentgeldlich verpflegt 321 Personen; davon wurden entlassen als genesen 261, als erleichtert 26, ungeheilt 9; es starben 10, und blieben 15 im Bestande. Außer diesen kamen zum täglichen Verband und zur ärztlichen Behandlung 600 auswärtige Kranke. An Speiseportionen wurden verabreicht in Summa 19,129; mithin im Durchschnitte tägliche Portionen (d. h. Frühstück, Mittag- u. Abendbrod als eine Portion berechnet) 17½, wornach also auch eben so viele Kranke im Durchschnitte täglich verpflegt wurden. Gezählt wurden 71 verschiedene Krankheitsformen.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Der bisherige Localist Joseph Bernard in Heinersdorf bei Patschkau zum Benificiaten der St. Laurentii Kapelle in der Pfarrkirche zu Neisse.

b) Im Lehrstande.

Den 28ten April 1835. Der bisherige interimistische Schullehrer Vincenz Fischer in Merzdorf, Grottkauer Kreis, als wirklicher Schullehrer und Organist daselbst. — Der Kandidat Karl Polier als Adjuvant bei der Schule in Zülz, Neustädter Kr. — Der Adjuvant Johann Maase in Lindewiese bei Neisse in gleicher Eigenschaft zur Schule in Friedland, Falkenberger Kr. — Den 29. April. Der Adjuvant Florian Fuhrmann in Seitendorf Frankensteiner Kreis, als solcher bei der Schule in Prieznitz desselben Kr. — Der Adjuvant Konstantin Hübner in Olbersdorf bei Frankenstein als Adjuvant zur Schule in Seitendorf. — Der Kandidat Franz Pelz als Adjuvant bei der Schule in Olbersdorf. — Der Adjuvant Johann Gerlach in Schlaup bei Jauer als solcher bei der Schule in Wüstendorf, Breslauer Kr. — Der Kandidat Franz Kühn als Adjuvant bei der Schule in Schlaup. — Den 30ten April. Der Kandidat August Pietsch als Adjuvant bei der Schule in Nittritz, Grünberger Kr. — Der Kandidat Karl Larisch als Adjuvant bei der Schule in Lindenau, Grottkauer Kr, — Der Kandidat Julius Klinkert als Adjuvant bei der Schule in Kühschmalz desselben Kr. — Der Kandidat Franz Salbei als Adjuvant bei der Schule in Stöschwitz, Neumarkschen Kr. — Der Kandidat Karl Ullrich als Adjuvant bei der Schule in Lindewiese, Neisser Kr. — Der Kandidat Anton Hirschberger als Adjuvant bei der Schule in Giersdorf desselben Kr. — Der Adjuvant Joseph Klose in Lindenau als solcher bei der Schule in Tempelfeld, Ohlauer Kr. — Den 1. Mai. Der bei der Schule in Hermsdorf, Neisser Kr. provisorisch befindliche Adjuvant Franz Hoffmann als wirklicher Adjuvant daselbst.

Miscellen.

Ein Deutscher beschreibt im „Ausland" mehrerlei mejikanische Festlichkeiten, unter andern auch die an politischen und Kirchenfesten gebräuchlichen Feuerwerke. Er läßt in seinen Darstellungen überall eine der katholischen Kirche wenig freundliche Gesinnung durchblicken, kann sich jedoch nicht enthalten, folgendes zu erzählen: „Gegen das Ende des Schauspiels (des Feuerwerkes) passirte, von einem Sterbebette nach der Kathedrale zurückkehrend, das Allerheiligste eine Seitenstraße des Platzes. Sobald das Glöcklein aus dieser Straße sich vernehmen ließ, sanken die den Platz bedeckenden Sechszig Tausend, wie von einem electrischen Schlage getroffen, in die Kniee, und eben beleuchtete ein vielfarbiger Feuerregen malerisch die andächtige kreuzschlagende Gemeinde: es war dies einer jener Momente, wo die Poesie des Katholizismus auch auf widerstrebende Gemüther ihre ergreifende Wirkung nicht verfehlt."

Asch. K. K. Z.

Quittung

Bescheinige zehn Thaler für die auswärtigen Missionen durch die Buchhandlung Max und Comp. (Postzeichen Neumarkt) zur weitern Beförderung erhalten zu haben. *)

Breslau, den 30ten April 1835.

Ritter.

*) Bemerke, daß im Briefe 12 Thaler, auswendig aber nur 10 angegeben waren und nur so viele sich gefunden haben. Der Name des frommen Gebers konnte nicht zuverlässig herausgebracht werden.

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.